

Forum für Baukultur e.V.
Dresden



Jugendforum Baukultur - warum?

Bei den Diskussionen im öffentlichen Raum um Fragen der Architektur fällt auf, dass die Verantwortungsträger aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft, ja auch die Bürger und die sonst noch am Baugeschehen Beteiligten, häufig eine recht lückenhafte Allgemeinbildung auf den Wissensgebieten der Baugeschichte und der zeitgenössischen Architektur besitzen. Das trifft nicht selten auch für die Bauplaner zu.

Dieser Mangel führt immer wieder zu folgenreichen Fehlentscheidungen, unwiederbringlichen Verlusten oder verpassten Chancen. Unzureichendes Wissen auf dem Gebiet der Baukultur ist auch die eigentliche Ursache für die Polarisierung der Standpunkte von Befürwortern einer zeitgemäßen, modernen Architektur auf der einen Seite und von den Freunden und Bewahrern unseres architekturgeschichtlichen Erbes auf der anderen Seite.

Die Haltung dieser oft unversöhnlich einander gegenüberstehenden Lager ist nicht nur kontraproduktiv sondern ganz und gar unhistorisch. Denn wie uns die Zeugnisse der Vergangenheit, unsere Umwelt und alle Lebensbereiche lehren, ist Geschichte wesensgemäß gekennzeichnet durch einen stetigen und nicht aufzuhaltenden Wandel. Als integraler Bestandteil aller Lebensbezüge lehrt uns auch die Geschichte des Bauens über alle Zeitläufe hinweg, dass dem vorgefundenen Alten stets Neues hinzugefügt wurde. So ist es falsch, unter Baukultur entweder nur das Bauen der Vergangenheit oder nur das der Gegenwart verstehen zu wollen. Diesem Irrtum gilt es entgegenzutreten. Zu einer guten Allgemeinbildung gehört unbedingt auch die Erkenntnis, dass Baukultur nur im fortgesetzten Bemühen um ein ausgewogenes Gleichgewicht von Alt und Neu entstehen kann und dass es dabei zugleich darum gehen muss, ein möglichst hohes Niveau an architektonischer Qualität zu erreichen und zu wahren. Eine Verbesserung der Baukultur wird aber nur über eine Verbesserung der Allgemeinbildung zu erreichen sein. Das hat zur Voraussetzung, dass möglichst Viele der für das Baugeschehen Verantwortlichen diesen Zusammenhang erkennen und danach handeln. Zugleich gilt es, den Sinn für das Wesen der Baukultur und für architektonische Qualität möglichst frühzeitig, also von Jugend an, in den Menschen zu wecken. Nachhaltig wirkende Jugendarbeit ist notwendig und diese kann nur über eine breit angelegte Zusammenarbeit mit den Schulen aufgebaut werden.

Ein weiterer, gewichtiger Gewinn aus einer Jugendarbeit auf dem Gebiet der Baukultur liegt in der Möglichkeit, durch die Vermittlung von Kenntnissen über unsere Baukulturgüter grundlegende Wertvorstellungen zu vermitteln und Identität zu stiften. Am baulichen Kulturgut lässt sich anschaulich darlegen, wie unsere Kulturlandschaften, unsere Dörfer, Orte oder Städte, aus denen wir kommen, nicht nur von den bereits ansässigen Einheimischen sondern auch von „hinzugezogenen Fremden“ gestaltet, weiterentwickelt und mitgeprägt wurden und wie diese mit den Beiträgen von Fremden zu

dem geworden sind, was sie als Ort unserer Herkunft und unserer seelischen Ansiedlung, also als unsere Heimat auszeichnet. Einige der wichtigsten und bekanntesten Bauwerke in Dresden wurden nicht von Dresdnern geschaffen, sondern von „Fremden“: der Zwinger von Matthäus Daniel Pöppelmann aus Westfalen, die Semper-Oper und die Gemäldegalerie von Gotfried Semper aus Hamburg- Altona, der Erlwein-Speicher von Hans Erlwein aus Bayern. Dieser Sachverhalt trifft auch für andere Kunstgattungen zu, beispielsweise für die Malerei, die Musik, und das Kunsthandwerk. So stammte der Goldschmied Dinglinger auch nicht aus Sachsen sondern aus Biberach in Schwaben. Mit dieser „Enthüllung“ steht Dresden jedoch nicht allein. Wirklich vitale und kulturell bedeutsame Städte haben immer „Fremde“ angezogen und haben von je her mit maßgeblichen Beiträgen von „Fremden“ ihre Bedeutung erlangt. In Rom, dem Inbegriff von Stadt und Kultur, stammen die meisten der namhaften Bauwerke und der bedeutenden Kunstwerke nicht von Römern, sondern von „Hinzugezogenen“, „Hinzugerufenen“, von „Nicht-Römern“.

Bei einer angemessenen Erläuterung, dass das Werden eines Gemeinwesens auch den Beiträgen von „Fremden“ und „Hinzugezogenen“ zu verdanken ist, lassen sich wesentliche Inhalte von Baukultur und Baugeschichte so vermitteln, dass der Begriff der „Heimat“ mit einer Haltung von Aufgeschlossenheit und Toleranz verbunden werden kann. Mit einer so beschaffenen Identität, einem auf Toleranz und Aufgeschlossenheit gegründeten Heimat-Bewusstsein, gewinnen junge Menschen jene Festigkeit, die erforderlich wird, um sich den Herausforderungen der Globalisierung gewachsen erweisen zu können. Die rechten Antworten auf diese Herausforderungen werden nur gefunden werden können, wenn unsere über Jahrhunderte errungenen Maßstäbe der Aufklärung und unsere unter großen Mühen erworbene Überzeugung vom Wert einer demokratischen Gesellschaftsordnung auf dem festen Fundament einer wertorientierten und herkunftsbewussten Identität stehen. Unser gebautes Kulturgut bildet ein reichhaltiges Lese- und Lehrbuch, aus dem der dafür notwendige Unterricht ein lebendiges und sehr einprägsames Anschauungsmaterial beziehen kann.

Die Einrichtung des Jugendforums Baukultur, das es unseres Wissens in Deutschland bisher noch nicht gibt, soll Jugendliche aller Altersgruppen ansprechen, aber auch deren Eltern, Erzieher und Lehrer.

Die Jugendarbeit des „Forums für Baukultur e. V.“ gründet unmittelbar auf die jahrelangen, umfassenden Erfahrungen aus der Jugendarbeit des „Weiterbildungszentrums für Denkmalpflege und Altbauinstandsetzung e. V.“, Villa Salzburg, Dresden.